

## **Nein, wir wollen nicht!**

Jerusalem und der herrliche Tempel Gottes - alles ist zerstört, die meisten des Volkes ist ebenfalls in die babylonische Gefangenschaft weggeführt worden; nur ein kleiner Rest durfte bleiben, und der ist dann noch voller Angst nach Ägypten gezogen, weil sie dachten dort seien sie sicher vor den mächtigen Feinden. Jeremia wollte nicht, doch sie zwangen ihn – vielleicht weil sie tief drinnen dachten, dass mit Jeremia immer noch ein Stück Nähe zu Gott da ist - und Gott sagte zu ihm: Ist schon in Ordnung, bleibe bei ihnen.

Aber es war klar, dass Jeremia weiter hin ihnen das Wort Gottes vorhalten würde – und bald schon wünschten sie sich. Hätten wir ihn doch zurückgelassen. Als würde es uns nicht schon dreckig genug gehen!

Immerhin ging es uns viel besser damals in Israel, als wir noch der Himmelskönigin opferten – aber seitdem wir das nicht mehr getan haben, weil dein Gott das nicht wollte, geht es uns nur schlecht, Kriege, Hungersnot, Verfolgung! Deshalb haben wir das wieder eingeführt!

Lieber Jeremia, wir werden nicht auf das hören, was du im Namen des Herrn sagst, sondern uns nach dem richten, was unser eigener Verstand uns sagt!

Jeremia ist entsetzt. Jetzt haben sie doch immer wieder die Gnadenangebote Gottes gehört, hatten die Chance umzukehren – waren davon gekommen mit dem Leben, als dann das Gericht Gottes kam – und sie haben nichts aus all dem gelernt, sind verblendet, geben Gott noch die Schuld für ihre Situation und die Rückkehr zum Götzendienst!

Ihr Lieben, wir schließen heute unsere herbstliche Predigtreihe über den Propheten Jeremia, der uns auch einiges über uns und unsere Zeit zeigt.

Denn auch wir haben in der Geschichte unseres Volkes immer wieder Gnadenangebote Gottes erhalten, und immer noch gilt diese Möglichkeit, umzukehren zu den Wegen Gottes; auch bei uns ist schon ein wenig von Gericht zu sehen gewesen, zum Glück nur ein wenig: Immer dann, wenn z.B. Deutschland die Juden Israel gesegnet hat, ging es dem Land gut, wenn sie das Volk Gottes aktiv oder passiv unterdrückt haben, ging es ihm schlecht.

Solange Politik und Wirtschaft irgendwie noch die Präambel des Grundgesetzes wenigstens im Hinterkopf hatten: „In Verantwortung vor Gott und den Menschen...“ war unser Land ein Land des Wohlstandes, aber seit Gott in den Köpfen der Menschen gestrichen ist, fehlt uns der Segen Gottes mehr und mehr – und da ist es egal wie der nächste Bundeskanzler heißt – das macht es nicht!

Solange die Kirchen sich zu allererste und ausschließlich auf das Wort Gottes stützten und Jesus der einzige Weg zum Heil war, floss der Segen. Seitdem wir versuchen, nur keinen Anstoß zu erregen und gar fundamentalistisch erscheinen wollen, ist der Segen weg.

Also wir haben schon viel mit der damaligen Zeit gemeinsam. Und gehen wir mal weiter diesen Parallelen nach:

1. Da ist ein Rest übrig geblieben vom Volk Gottes – und was machen diese nun?

Die böse Welt und zuletzt der böse Virus hat uns so viele weggenommen, sie sind weit weg, haben die Kirchen verlassen, sich der Welt und ihren Maßstäben zugewandt, der Feind hat sie uns abspenstig gemacht und das Volk Gottes hat sich in die Quarantäne verzogen!

Was tun? Bleiben wir im Land der Verheißung, dort wo Gott uns hingestellt hat und bereiten das Land vor auf die Zeit, wo der Herr die Gefangenen Zions wieder heimführen wird? Denn das war damals der Sinn, weshalb Gott den Nebukadnezar angewiesen hat, auf dem Land eine nicht geringe Menge von Leuten zurückzulassen. Sie sollten das Land weiter kultivieren, für Speise und Vorrat sorgen, um dann - wenn die 70 Jahre um sind – das heimkehrende Volk versorgen zu können (Nachzulesen in Kapitel 40) Und Gott wollte sie dazu mit Segen überschütten – Was aber haben sie getan? Sobald es wieder eng wurde weil sie sich untereinander zerstritten, sind sie abgehauen, gegen den ausdrücklichen Wunsch Gottes - wollten sich in Sicherheit bringen – als gäbe es etwas Sichereres, als in dem Willen Gottes zu bleiben – mit dem Ergebnis für das Land, dass es von fragwürdigen Gesellen bevölkert war, als die ersten Exilanten zurückkamen.

Aber zurück: Der Rest des Volks geht den Weg der menschlichen Sicherheiten – damals: Es begibt sich unter den Schutz eines Volkes, in dem nicht Gott angebetet wird.

Was ist das Ergebnis: Sie beginnen wieder mit ihrem alten Götzendienst. So etwas ist ansteckend! „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing...“

**Zu uns:** Unsere Kirchen sind leerer geworden in den letzten Jahrzehnten und in diesen Monaten sowieso – einige Gründe haben wir schon angedeutet – und nun was machen wir als das Fähnlein der Aufrechten?

Bevor uns die böse Welt noch mehr verschlingt, suchen wir uns neue Sicherheiten, verlassen den Platz, an den Gott uns gestellt hat, laufen aus der Berufung einer missionarischen Kirche heraus. Im übertragenen Sinn können solche menschliche Absicherungen sein: Wir konzentrieren uns auf soziale Aufgaben – hier bekommen wir Beifall – oder wir öffnen uns Halbwahrheiten, geben die Radikalität des Evangeliums zu Gunsten von Allerlei Unsinn auf – vermehrt werden in vielen Angeboten der Kirche Mediationskurse und -Techniken angeboten die den Mensch auf sich selbst lenken sollen – und zur Himmelskönigin kommen wir nachher noch ausführlicher. Wir suchen Sicherheit in Finanzen, an vielen Stellen auch in Mannheim ein heißes Eisen und jetzt in der Krise wird mehr übers Geld gesprochen als mit Gott – vielleicht sollten wir mal auch diese Sorge mehr auf ihn werfen und uns mit ihm beraten, als unsere Sicherheit in Sparmaßnahmen und Programmen zu suchen. Oder wir suchen unsere Sicherheiten in Impfungen, in schnellen Antworten diverser Verschwörungsmaythens, oder einfach dadurch, dass wir gehorsam jedweden Sozialkontakt abrechen – „Robinson Christ“

Geistlich gesehen: Wir suchen Sicherheit, indem wir uns vielleicht zurückbegeben in Bereiche der Knechtschaft und des Gesetzes – denn Ägypten stand für jeden Juden für die Jahrhunderte der Sklaverei – und jetzt gehen sie freiwillig dahin zurück – obwohl Gott sie gewarnt hat. Für uns kann das heißen, dass uns die Freiheit des Evangeliums, die Liebesbeziehung zum Allmächtigen Angst macht und wir unsere Sicherheit in alten Formen und Traditionen suchen und im schlimmsten Fall zurückfallen in die Gesetzlichkeit.

2. Gott gibt uns weiterhin die Chance – er geht uns sogar noch nach, wenn wir ihm weglaufen, weil wir ihm nicht egal sind, weil er uns liebt. Er spricht weiter durch seine Propheten – und aus dem AT wissen wir, dass Gott dies tut, damit das Volk umkehrt. So auch bei uns: Immer wieder hält Gott uns einen Spiegel vor in seinem Wort, zeigt uns, wie wir sind und wie er ist – immer in der Hoffnung, dass wir umkehren von unseren selbst gewählten Wegen. Aber sie tun es nicht, wir tun es nicht. Wieso?

Mehreres fällt auf:

- a. Die Männer nehmen nicht ihre Stellung ein, die sie von Gott her haben  
Vers 15: Aufgabe des Mannes war es der Priester der Familie zu sein, für sie vor Gott zu stehen, sie zu segnen und für sie zu den Tempelpriestern zu gehen um zu opfern. –*ausführen*
- b. Da wo die Männer nicht ihren Stand einnehmen, müssen die Frauen das Vakuum füllen. Sie übernehmen das Opfern. Und weil sie nicht gelehrt sind, tun sie das Falsche.  
  
(Es geht hier übrigens nicht darum, dass es die Schuld der Frauen ist, wenn sie die Führung im Glaubensleben übernehmen – ein Vakuum drängt danach, ausgefüllt zu werden. Es ist die Schuld der Männer, dass sie ihren Job nicht tun – damals wie heute übrigens!)
- c. Männer und Frauen versuchen sich zu rechtfertigen, indem sie die Wahrheit verdrehen: Als wir noch der Himmelskönigin opferten, ging es uns gut, nachdem wir aufgehört haben, ging es und schlecht. Die Wahrheit jedoch ist: Weil sie Gott verlassen haben, ging es ihnen schlecht. Das ist bei uns nicht anders: Wir versuchen so manches von dem zu rechtfertigen, was wir gegen Gottes Willen tun, indem wir die Wahrheit verdrehen. Gott sagt: „*Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*“ – also schauen wir, dass wir kein geistliches Leben führen, möglichst schwach sind, damit Gott so richtig mächtig wird. Hallo?! Das ist „Pick-Theologie“
- d. Oder wir wollen auf keinen Fall einen Fehler im Glaubensleben machen, also vermeiden wir jede eigene Entscheidung, um ja keinen Fehler zu machen, fragen Gott, ob wir Sonntag die graue oder die braune Hose anziehen sollen etc.

- e. Ein weiterer Auswuchs ist dann diese Selbstherrlichkeit: (Vers 16f) Wir wollen nicht das tun, was Gott sagt, sondern das was wir sagen. Unser Wort ist der Maßstab, unsere Weisheit hilft uns weiter – das ist Humanismus in Reinkultur, oder neudeutsch: Das ist die Selbsterlösungslehre einer Anthropologie, in der der Mensch im Mittelpunkt steht.
- f. Und wir wenden uns der Himmelskönigin zu – eine uralte dämonische Gottheit, die unter den verschiedensten Namen als Fruchtbarkeitsgottheit bis heute verehrt wird, sie hieß als weibliches Ergänzung und untrennbar zu Moloch oder Baal gehörend: Aschera, das Bild war und ist der Mond und zwar der Halbmond und dazu ein oder mehrere Sterne, der als religiöser Schmuck bereits zur Zeit der Richter im Volk Israel auftauchten und heute in einer Weltreligion als Zeichen sich wieder findet. Manches von der Anbetung dieser dunklen Gottheit findet sich auch in der Fatimaverehrung bei den Muslimen (sie war eine Tochter der Mohammed) oder auch die Marienverehrung in manchen Kirchen hat etwas von dieser alten Religion übernommen; nicht zu letzt die Verehrung der Mutter Erde (Gäa), die seit Rudolf Steiner von den Anthroposophen wieder im Kommen ist oder auch die Göttin Europa (Hera oder Juno), die sternenkranz uns in der Wirtschaft wieder begegnet – Europa soll uns wieder Fruchtbar werden lassen auf dem Weltmarkt. Dem Teufel ist egal, in welcher Figur er magisch verehrt wird als der Beschützer, der Fürsprecher der Macht und Erfolg verleihende und Fruchtbarkeitsbringer. Er kann sich gut verstellen – aber am Ende ist immer er der, der hinter all dem steht. Und hier ist es für uns so wichtig, dass wir durch den Geist Gottes, den geistlichen Durchblick zu haben, dass wir uns nicht verblenden lassen, wie dieses Volk damals, die ernsthaft glaubten, die Lösung ihrer Probleme könne gar nicht bei Gott liegen, sondern in der Verehrung einer sehr fragwürdigen Gottheit. Denn schaut euch doch mal an, wie weit uns Europa (ich meine die Göttin ☺) gebracht hat.

All dies sind Dinge, die uns daran hindern, auf die Stimme Gottes zu hören, wie sie uns eindeutig und einzigartig in der Bibel geoffenbart ist.

Und doch spricht Gott immer noch zu uns – versucht nach wie vor auch unser Herz zu erreichen. Warum wollt ihr euch mit einer schlechten Kopie abgeben, wenn ihr doch das gute Original haben könnt?

Warum wollt ihr aus meiner Nähe in eine unsichere Weite gehen, zurück zu alten Bindungen, wo ich euch doch versprochen habe, bei euch zu sein und euch zu segnen?